Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 22 (1927)
Heft: 5

Artikel: Die Kathedrale zu Chur
Autor: Caminada, C.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-172274

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

HEIMATSCHUTZ

ZEITSCHRIFT DER «SCHWEIZ. VEREINIGUNG FÜR HEIMATSCHUTZ»
BULLETIN DE LA «LIGUE POUR LA CONSERVATION DE LA SUISSE PITTORESQUE»

HEFT Nr. 5
Juli 1927

Nachdruck der Artikel und Mitteilungen *bei deutlicher Quellenangabe* erwünscht. — La reproduction des articles et communiqués *avec indication de la provenance* est désirée

JAHRGANG
:: XXII ::

Die Kathedrale zu Chur.

Von Chr. Caminada, Domkustos, Chur.

Bei der diesjährigen XXI. Generalversammlung der Schweiz. Vereinigung für Heimatschutz stand in Chur vielen die Frage zuvorderst auf den Lippen: „Was sagen die Herren des Heimatschutzes zur restaurierten Kathedrale?" Das Urteil dieser Herren lautete, insoweit wir es erfahren konnten, so günstig, dass wir uns entschlossen haben, als Gegenkompliment einige Bilder aus der Kathedrale den Lesern dieser Zeitschrift vorzuführen.

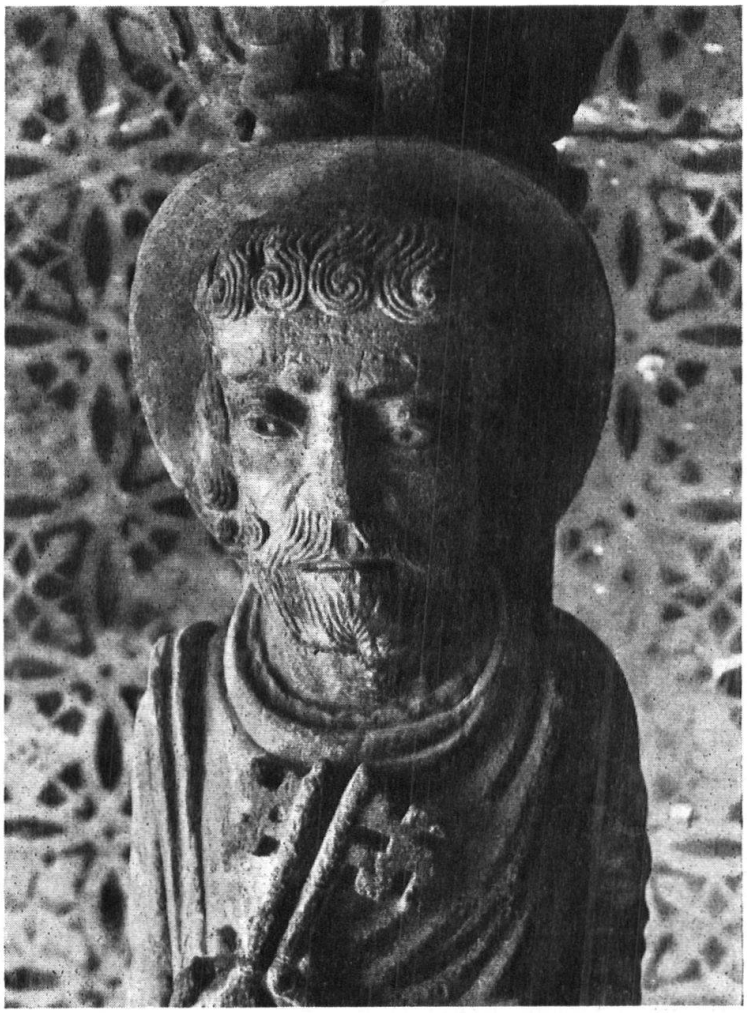

Abb. 1. Petrus-Statue. XII. Jahrh. Heute am Gruft-Eingang. Photo Lang, Chur.
Fig. 1. Statue de saint Pierre. XIIe siècle. Se trouve aujourd'hui à l'entrée de la crypte. Cliché Lang, Coire.

Zweifellos war die Kathedrale von Chur, welche etwa von 1150—1250 erbaut wurde, und in welche die nachfolgenden Jahrhunderte nach jeweiligem Kunstempfinden und Laune ihre Gegenstände hineingestellt haben, für Ideen des Heimatschutzes eine vorzügliche Gelegenheit der Betätigung. Gerade dort, wo verschiedene Stile nebeneinander auftreten, hat der Heimatschutz seine liebe Not, um Har-

Abb. 2. Seltene Ornamente karolingischen Stils. Wohl aus der, im Jahre 821 zerstörten, Kirche stammend; durch die Restaurationsarbeiten zutage gefördert und jetzt geschützt. Photo Lang, Chur. — Fig. 2. Fragments d'ornements rares de style carolingien, et qui proviennent probablement de l'église détruite en 821. Mis à jour par les travaux de restauration, ces débris sont maintenant soigneusement conservés. Cliché Lang, Coire.

monie zustande zu bringen. Die Kirche ist nämlich schon in ihrem ursprünglichen architektonischen Aufbau ein Kompromiss zweier Stile. Romanischen Baucharakter trägt die grosse Gruftanlage mit ihrem weitgespannten, auffällig flachen Gewölbe. Romanisch sind die massigen Säulenbündel, die Basen, die Kapitellskulpturen, in der Hauptsache die Portalfassade, ein Grossteil der Fenster und nicht zuletzt die fusseisenförmigen Seitenschiffarkaden. Ein gotisches Gewölbe mit breiten, viereckigen Tufgurten hebt mit seinen mächtig emporstrebenden Rippen den Ernst der geraden Linie und das Massigdüstere der unteren romanischen Bauteile auf. Der besondere Charakter des Churer Dombaues liegt in dieser Fortentwicklung des Romanischen zum Gotischen, in dem graugrünen Ton der Hausteine, die bis zur Kapitellhöhe reichen, im warmen, rötlichen Tuf der Gewölbegurten und in der stimmungsvollen Beleuchtung. Kein Joch ist wie das andere und keine Gewölbefläche deckt sich mit ihrem Gegenüber und doch ist die Verschiebung voll Harmonie. Die romanische Bauperiode hat Statuen in diesen Raum getragen, die an diejenigen von Chartres erinnern und menschenfressende Löwenfiguren, die zu denjenigen von San Zeno in Verona passen. Wir erinnern nur an die vier Apostelfiguren, die beim Grufteingang Aufstellung fanden und vor allem an die Prachtsfigur, auf welcher im Mittelpunkt der Gruft der Gewölbebau sich entlastet. Das Kapitell ist mit tragenden Engelfiguren geschmückt, die kurze Säule ruht auf einem Mann,

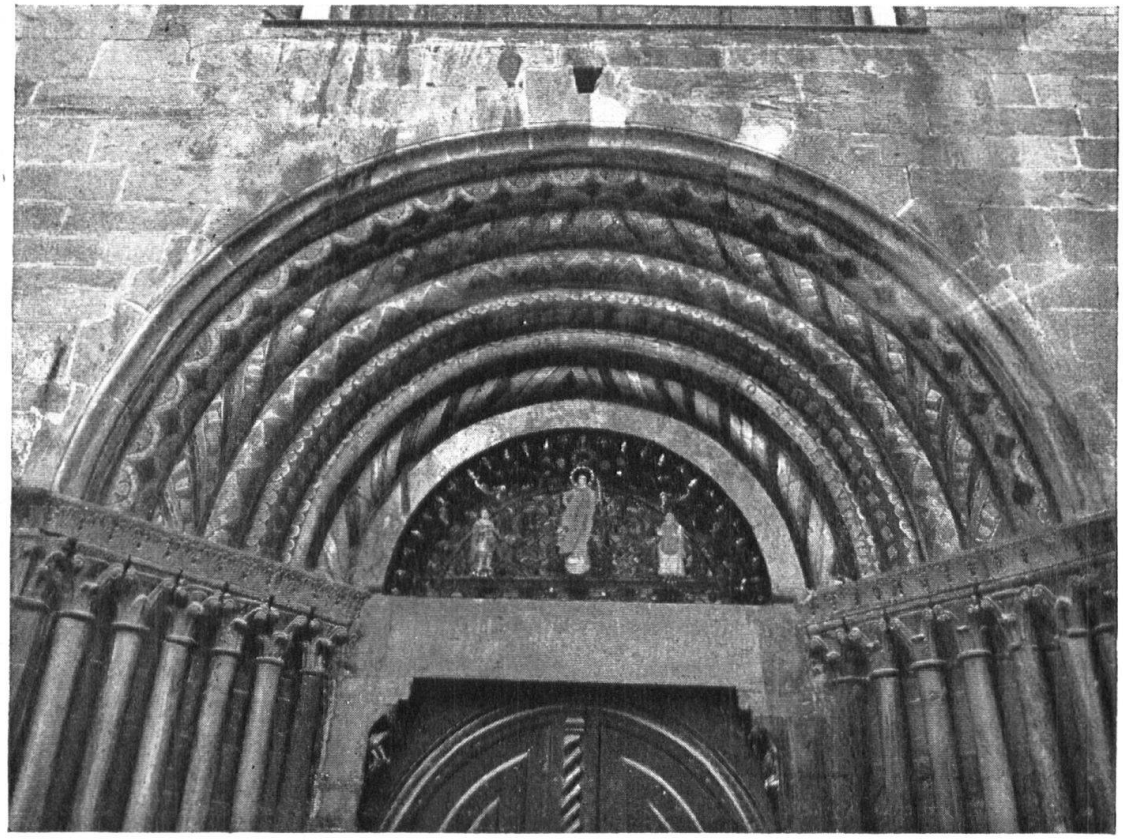

Abb. 3. Detail des romanischen Portals, mit Malerei des XIV. Jahrhunderts; diese durch die Restaurierung freigelegt. Photo Lang, Chur. — Fig. 3. Détails du portail roman. Peinture du XIVe siècle remise à jour lors de la restauration de l'église. Cliché Lang, Coire.

der als Träger die ganze Last des Gewichtes aus den Gesichtszügen und Körperverrenkungen lesen lässt. Als Base hat er einen Löwen unter den zusammengepressten Knien. Dieser Löwe, der in der ganzen Schweiz kaum seinesgleichen finden dürfte, presst einen Widder mit den Pranken an sich. Weniger vollkommen, aber sinnreich, wie eine mittelalterliche Predigt, sind alle Skulpturen der Kapitelle, welche die Muttergottes, die Stammeltern, die drei Weisen, Daniel in der Löwengrube, mystische Untiere und Adler etc. darstellen. Die Gotik bedachte diesen Dom ebenfalls mit sehr kostbaren Werken, die noch in der ursprünglichen Unversehrtheit sich erhalten haben. Bischof Ortlieb von Brandis liess durch Jacob Ruess von Ravensburg im Jahre 1484 sich selber ein Grabmal aus rotem Marmor hauen. Der gleiche Meister baute von 1486—1492 den Hochaltar, welcher eine der schönsten Leistungen der gotischen Baukunst bedeutet. Stephan Klain, der Erbauer der St. Martinskirche in Chur, hat aus Sandstein ein Sakramentshäuschen gebaut, das in der Schweiz keine ebenbürtigen Kokurrenten findet. Gut hundert Jahre früher wurden die gotischen Chorstühle in die Kathedrale gestellt. Ein weiterer gotischer Flügelaltar steht heute in der Gruft, wo im romanischen Raum karolingische Unterbauten und Rokokostukaturen am Gewölbe sich einträchtig zusammenfinden, . . allen Herren der Stilreinheit zum Trotz. Die Laurentiuskapelle besitzt ebenfalls karolingische Unterbauten

Abb. 4. Romanisches Kapitell. XII. Jahrh. Photo Lang, Chur. — Fig. 4. Chapiteau roman. XIIe siècle. Cliché Lang, Coire.

an einem Altar. Das sind wahrscheinlich Reste der früheren Tellokirche, die von Roderich 821 zerstört wurde. Es scheint, dass auch die Folgezeit nicht gerade liebevoll damit umging; denn diese Platten fanden sich da und dort im Boden und in den Mauern eingebaut. Ob nicht eine Zeit kommt, da man mit der heutigen Kunst gleich rücksichtslos vorgeht, weil man vom Wert der eigenen Zeiterzeugnisse so überzeugt ist, dass nichts Altes mehr Gnade findet? In der gleichen Laurentiuskapelle besitzen wir einen schönen Altar aus der Renaissanceperiode, dessen Tafeln teilweise der Holbeinschule, dann Lukas Kranach und Hans Keller von Luzern zugeschrieben werden. Ein anderer Altar, der noch Flügelaltar ist, aber bereits in die Renaissance hinübergreift, wurde zur Zeit von Bischof Heinrich von Hewen erstellt. Die Restauration dieser Altäre war in der kundigen Hand des Herrn F. Bentz in Basel, der seine schwierige Aufgabe vorzüglich löste.

Das Glück wollte, dass unter der alten schmutziggrauen Tünche der Kirchenwände wenigstens einige Malereien zum Vorschein kamen, so ein spätgotisches Teppichmuster als Hintergrund des Sakramenthäuschens, dann eine interessante gotische Madonna beim Conradialtar. Die letztere ist aber so versteckt, dass nur selten ein Besucher sie entdeckt. Vom Interessantesten bildeten aber die Freilegungen in der Taufkapelle, wo nicht weniger als fünf verschiedene Bilderlagen oder Reihen nebeneinander gefunden wurden. Sie verteilen sich in ihrer Entstehungszeit auf vier Jahrhunderte. Die zwei ältesten Bilderreihen, welche etwa ums Jahr 1300

entstanden sind, dürfen das grösste Interesse der Kunstkenner beanspruchen, insbesondere da eines davon wirkliche al fresco ist, unseres Wissens aus dem Kanton Graubünden das einzige echte in dieser Technik. Was sonst im Kanton Graubünden unter dem Namen al fresco geht, ist nur al secco Malerei. In einer andern Bilderreihe haben sich die Ritter Tumb von Neuburg verewigt, die an diesem Ort, wo früher ein Allerheiligen- und Gaudentiusaltar war, ihre Grabstätte hatten. Ungefähr gleichen Alters wie die ältesten dieser Bilder dürfte die gotische Portalmalerei sein, die früher schon sichtbar war; aber jetzt durch die Reinigung und sorgfältige Ausbesserung zu einer wahren Zierde wurde. Die Bilder von St. Ursanne, welche um 1278 entstanden sind, scheinen hier nahe Verwandte zu haben. Die Restauration der auf Mauergrund blossgelegten Malereien wurde von H. Dilenna, einem durchaus tüchtigen Arbeiter der Firma Chr. Schmid in Zürich besorgt. Das romanische Portal mit der gotischen Malerei, mit dem eisernen Rokokogitter und Türe aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts ist die würdige Einführung in den Geist der Renovation der ganzen renovierten Kathedrale. Wie dieses zu einem Ganzen geworden ist, als wäre es an einem Tage entstanden, so schmeicheln wir uns, dass auch der Innenraum mit samt den modernen Glasmalereien von Albin Schweri und dem Herz Jesu Gemälde von Felix Baumhauer eine Harmonie sei. Die flächig gehaltenen Glasfenster raubten dem Raume etwas von ihrer für den Leser so willkommenen Helle, aber sie hauchten dafür eine wunderbare Weihestimmung in die älteste Kathedrale der Schweiz.

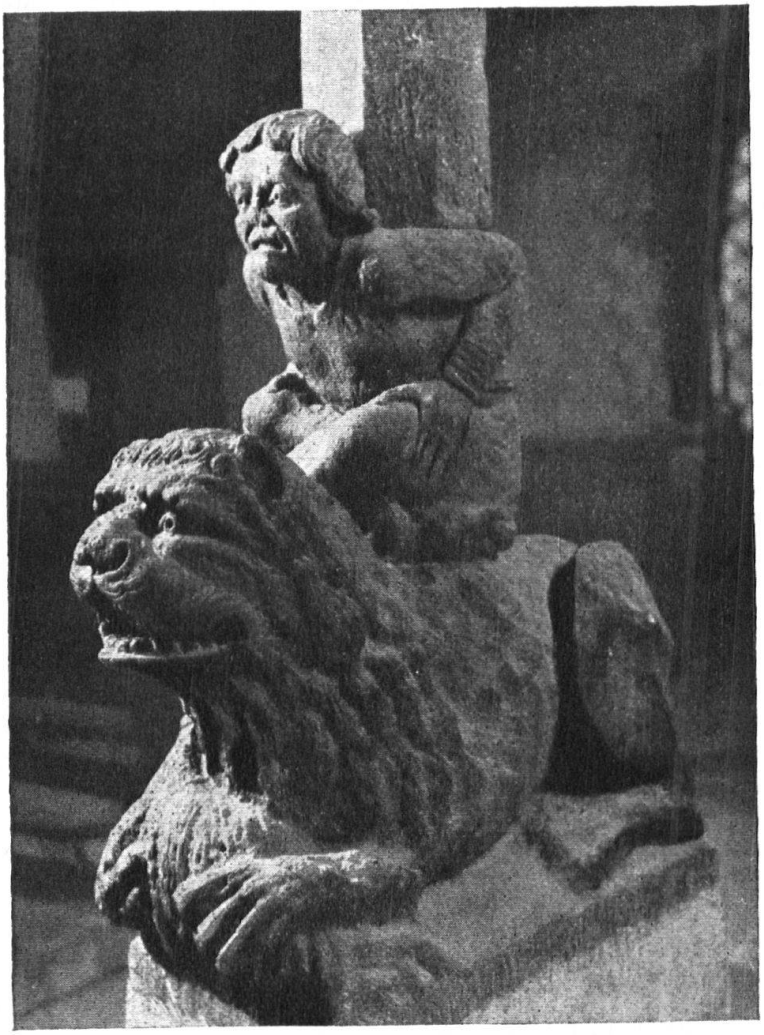

Abb. 5. Löwe und Säulenträger. XII. Jahrhundert. Eine Lang'sche Aufnahme dieser hervorragenden Plastik, wurde den Teilnehmern an der Generalversammlung vom bündnerischen Heimatschutz überreicht. — Fig. 5. Lion et porte-colonne, XIIe siècle. Une photographie, par Lang, de ce remarquable morceau d'art plastique fut offerte par la section grisonne du Heimatschutz aux participants à la dernière Assemblée générale.

Abb. 6. Blossgelegte Freskomalerei. XIV. und XVI. Jahrh. Photo Lang, Chur. — Fig. 6. Fresques récemment découvertes du XIVe et du XVIe siècle. Cliché Lang, Coire.

Abb. 7. Blossgelegtes Fresko. XV. Jahrh. Wappen der Ritter Tumb von Neuburg. Photo Lang, Chur.
Fig. 7. Fresque remise à jour, du XVe siècle. Armes des chevaliers Tumb de Neubourg. Cliché Lang, Coire.